Sonnabend, 1. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10683.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Die Eheschließungen im preußischen Staat im Jahre 1876.

Nachstehende Zusammenstellung des königl. statistischen Bureaus zu Berlin von den im Jahre 1876 im Königreiche Preußen geschlossenen ehelichen Verbindungen dürfte für Jeden, der sich für Statistik interessirt, vornehmlich aber für die bis jetzt unverheirathet Gebliebenen beiderlei Geschlechts von Interesse sein.

1. Zeit der Eheschließungen.

Januar .	17 379	Juli . . .	15 475
Februar .	21 8 8	August . .	11 788
März . .	10 715	Septbr. .	15 947
April . .	18 038	October .	27 098
Mai . . .	22 309	November	28 869
Juni . . .	16 738	Dezember	15 548
		Summe	221 712

II. Bisheriger Familienstand der Eheschließenden.

Junggesellen mit	Zahl der Fälle
Jungfrauen	180 870
Wittwen	10 913
Geschiedenen Frauen . .	767
Zusammen .	192 550

Wittwer mit	Zahl der Fälle
Jungfrauen	20 572
Wittwen	7 133
Geschiedenen Frauen . .	339
Zusammen .	28 044.

Geschiedene Männer mit	Zahl der Fälle
Jungfrauen	789
Wittwen	234
Geschiedenen Frauen . . .	95
Zusammen .	1 118.

Ueberhaupt Männer mit	Zahl der Fälle
Jungfrauen	202 231
Wittwen	18 280
Geschiedenen Frauen . .	1 201
Zusammen .	221 712.

III. Alter der Eheschließenden.

		Z. d. Fälle
Männer, unter 20 Jahre alt, mit Frauen im Alter von	unter 20 Jahren . .	94
	über 20—30 J. . .	349
	„ 30—40 „ . .	22
	„ 40—50 „ . .	5
	„ 50—60 „ . .	—
	60 J. u. darüber .	—
	Zusammen . .	470
Männer, über 20—30 Jahre alt, mit Frauen im Alter von	unter 20 Jahren . .	17363
	über 20—30 J. . .	114908
	„ 30—40 „ . .	13993
	„ 40—50 „ . .	1285
	„ 50—60 „ . .	100
	60 J. u. darüber .	6
	Zusammen . .	147655
Männer, über 30—40 J. alt, mit Frauen im Alter von	unter 20 Jahren . .	3219
	über 20—30 J. . .	33562
	„ 30—40 J. . .	12542
	„ 40—50 J. . .	2142
	„ 50—60 J. . .	182
	60 J. und darüber	4
	Zusammen .	51651
Männer, über 40—50 J. alt, mit Frauen im Alter von	unter 20 Jahren . .	278
	über 20—30 J. . .	4820
	„ 30—40 J. . .	5562
	„ 40—50 J. . .	2761
	„ 50—60 J. . .	445
	60 J. und darüber	22
	Zusammen .	13888
Männer, über 50-60 Jahre alt, mit Frauen im Alter von	unter 20 Jahren	63
	über 20—30 Jahren	850
	„ 30—40 „	1904
	„ 40—50 „	2268
	„ 50—60 „	996
	60 Jahren u. darüber	118
	zusammen	6199
Männer, 60 Jahre und darüber, mit Frauen im Alter von	unter 20 Jahren	9
	über 20—30 Jahren	160
	„ 30—40 „	345
	„ 40—50 „	649
	„ 50—60 „	530
	60 Jahren u. darüber	157
	zusammen	1850

Es ergiebt sich aus dieser Zusammenstellung

daß im Alter von 20—30 Jahren	154 649
„ „ unter 20 Jahre nur	21 026
„ „ von 30—40 Jahren	34 368
„ „ „ 40—50 Jahren	9 110
im höheren Alter	2 559
im Ganzen	221 712

Frauen die Ehe eingegangen sind und daß sich unter diesen 202 231 Jungfrauen, 18 280 Wittwen und 1201 geschiedene Frauen befunden haben.

Von den 221 712 Männern waren 192 550 Junggesellen, 28 044 Wittwer und 1118 geschiedene Männer.

199 775 Männer standen in dem Alter bis 40 Jahre, 21 937 Männer dagegen hatten das 40. Lebensjahr bereits überschritten.

Deutschland.

N. **Berlin**, 29. Novbr. Allen Anzeichen nach wird die Eisenbahnpolitik der Regierung im Abgeordnetenhause noch der Gegenstand eingehender Erörterungen werden. Unter Anderm wird eine interessante Frage, nämlich diejenige betreffs der finanziellen Verantwortlichkeit des Staats gegenüber den von ihm verwalteten Privatbahnen, im Zusammenhange mit der Petition der Actionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft betreffend die Eisenbahn von Finnentrop nach Rothemühle zur Verhandlung kommen. Aus dem betreffenden Berichte der Budgetcommission, welcher jetzt vorliegt, ist in dieser Beziehung Folgendes hervorzuheben: „Die allgemeinen Betrachtungen, zu welchen einige Mitglieder der Commission sich im Anschluß an die vorliegende Angelegenheit (die erwähnte Petition) veranlaßt sahen, betrafen die ganze Stellung des Staates resp. der königl. Directionen gegenüber den unter Staatsverwaltung stehenden Privateisenbahnen. Man könne, so wurde ausgeführt, aus der vorliegenden Angelegenheit erkennen, zu welchen Consequenzen die unklare Stellung des Staates gegenüber den unter seiner Verwaltung stehenden Privatbahnen führe. Es sei hier auf eine unverantwortliche Weise mit Geld gewirthschaftet. Nachdem der Landtag das Anlagekapital auf eine bestimmte Summe festgesetzt habe, auf welche die Zinsgarantie limitirt sei, habe man Gelder, welche gar nicht für den Bau der Eisenbahn von Finnentrop nach Rothemühle bestimmt gewesen seien, für die Ausführung dieses Baues benutzt, ohne die Gesellschaft, welche man nun für den entstandenen Schaden verantwortlich machen wolle, zu fragen, ob sie auch damit einverstanden sei. Nachdem man sich überzeugt habe, daß bei Weitem nicht mit dem ursprünglichen Kapital ausgereicht werde, habe man immer weiter gebaut und den Staat der Art vinculirt, daß eine Zwangslage geschaffen sei, in der man schließlich nicht werde umhin können, eine Ausdehnung der Zinsgarantie zu bewilligen, die der Landtag gerade habe vermeiden wollen. Man müsse wissen, wer eigentlich für ein solches Verfahren verantwortlich sei und inwieweit nach der Meinung der K. Staatsregierung der Staat für eine solche selbstständige Politik des Handelsministers und der unter seiner Aufsicht stehenden Organe aufzukommen habe. Es wurde deshalb der Antrag gestellt: „Die K. Staatsregierung aufzufordern, dem Landtag mitzutheilen, ob und in welchem Umfang sie eine finanzielle Verantwortlichkeit des Staates bezw. der Staatsbehörden, welche mit der Direction von Privatbahnen betraut sind, gegenüber den betreffenden Actiengesellschaften anerkennt.“ Aus der Commission wurde hierauf erwidert, daß der Antrag gegenstandslos sei, da ja aus dem Verfahren der Regierung in dem vorliegenden Fall und aus den bei dieser Gelegenheit geführten Verhandlungen hervorgehe, daß die Staatsregierung eine solche finanzielle Verantwortlichkeit des Staates gegenüber den betreffenden Gesellschaften überhaupt nicht anerkenne. Der Antrag wurde von der Commission angenommen. Von anderer Seite wurde der folgende Antrag gestellt: „die Staatsregierung aufzufordern, vor Uebernahme neuer Privatbahnlinien in Staatsverwaltung durch Gesetz die rechtliche Stellung der Staatsbehörden als Verwalter von Privatbahnen zu regeln.“ Die verwickelten Verhältnisse, in welche der Staat hier der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft gegenüber gerathen sei, bewiesen, so wurde dargelegt, die Nothwendigkeit, die Stellung der Staatsbehörden gegenüber den unter Staatsverwaltung stehenden Privateisenbahnen einer gesetzlichen Regelung zu unterziehen. Je mehr Privatbahnen in die Verwaltung des Staates übergingen, desto mehr zeige sich die völlige Unhaltbarkeit dieses Systems, welches ganz unklare Verhältnisse erzeuge. Man müsse solche Fragen nicht von Fall zu Fall, sondern principiell entscheiden. Hier auf dem Wege der Gesetzgebung einzuschreiten, sei um so nothwendiger, als auch bei der Berliner Stadtbahn die eigenthümlichsten Verhältnisse hervorgetreten seien und von mehreren Privateisenbahnen verlaute, daß sie im Begriff ständen, in Staatsverwaltung überzugehen. Hiergegen wurde von anderer Seite geltend gemacht, daß die Vollmacht der Commission über die Berathung der vorliegenden Petition hinauszugehen und über allgemeine Gegenstände der Gesetzgebung Anträge zu stellen, bezweifelt werden könne. Auch sei es durchaus nicht dringlich, die Stellung der K. Directionen zu den unter Staatsverwaltung sich stellenden Privateisenbahnen zu ordnen. Man könne den betreffenden Gesellschaften, welche solche Verträge freiwillig mit dem Staate schlössen, füglich überlassen, ihr Interesse selbst zu wahren. Ueberdem hätten diejenigen Betriebsüberlassungsverträge, bei denen es sich zugleich um eine Betheiligung des Staates oder eine Zinsgarantie gehandelt habe, stets als Anhang zu den betreffenden Gesetzen der Landesvertretung vorgelegen und seien weder von der vorberathenden Commission noch von dem Hause der Abgeordneten beanstandet — so bei der Berliner Stadtbahn, bei der Halle-Sorauer und bei der Berlin-Dresdener Bahn. Die Commission trat der letzteren Ansicht nicht bei, sondern nahm auch diesen Antrag an.“

— Aus der vorgestrigen Plenarsitzung des **Bundesraths** ist noch die Mittheilung des Vorsitzenden zu erwähnen, daß die Vertheilung eines weiteren Betrages aus der französischen **Kriegskostenentschädigung** an die Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes staatfinden könne. Auf Antrag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, die Vertheilung von 10 Millionen Mark zu genehmigen und die Beschlußfassung über eine weitere Vertheilung zunächst vorzubehalten.

— In **parlamentarischen** Kreisen wird darüber Klage geführt, daß von Seiten einzelner **Deputationen**, die hierher gesandt sind, um im Interesse ihrer Städte wegen Feststellung der **Landgerichtssitze** Petitionen und Gesuche anzubringen, in einer geradezu beschwerlichen Weise agitirt wird.

* Wie die „K. Z.“ hört, wird der zum baierischen Finanzminister ernannte Ministerial-Director v. **Riedel** auch ferner als Bevollmächtigter Baierns dem Bundesrathe angehören. Gleichwohl dürfte in Folge seiner Ernennung einstweilen die Berathung der Novelle zu dem Gesetz über den **Unterstützungswohnsitz** aufgeschoben werden, da Herr von Riedel Referent über dasselbe ist.

* Wie das „B. Tgbl.“ hört, hat sich die Staatsanwaltschaft nicht veranlaßt gesehen, das gegen den Pastor **Böttcher** (Pinne) eingeleitete Scrutinium zu einer Anklage zu erweitern. Es hat sich nicht constatiren lassen, daß der angeschuldigte Geistliche auf der August-Conferenz Aeußerungen gethan habe, die ein Strafverfahren rechtfertigen könnten.

— Die seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen mit **Brasilien** wegen des Abschlusses eines **Auslieferungs-Vertrages** haben zur

---

Fräulein Leocadie Stevens*).

Aus dem Vlämischen von Rosalie Loveling.
Von Lina Schneider.

V.

Leocadie sah nun David Hartmann alle Tage; im Kursaal, auf dem Damme, am Strand, und zuweilen holte er sogar die Damen ab, um mit ihnen in den Dünen herumzuwandeln. Glücklicherweise waren Vermandel's abgereist, sonst würde Isidor Leocadie wieder unaufhaltbar verfolgt haben!

Sie begegneten auch von Zeit zu Zeit Mr. Parker; er war aus sehr vornehmer Familie, glich einem Stocke, hatte steife Kniee, steife Ellenbogen und steife Halskragen. Sein Haar war ganz glatt gescheitelt und seine Ohren standen ungebührlich weit vom Kopfe ab. Er grüßte die Menschen, ohne den Hut zu ziehen, und zog den Handschuh aus, um Fräulein Schönhausen die Hand zu geben. Wenn er ein Stück Wegs am Strande mit ihr ging, oder wenn sie nach der Landungsstelle zu wandelten, um das Dampfboot ankommen zu sehen, blieb er natürlich an Fräulein Schönhausen's Seite, und Leocadie war auf David Hartmann angewiesen.

Die Beiden sprachen so vertraulich mit einander, daß der junge Deutsche zuweilen sagte: „Mir ist, als hätte ich Sie mein Leben lang gekannt, trotzdem ich ich Sie vor vierzehn Tagen zum ersten Mal gesehen habe!“

„Wann werden Sie abreisen?“ fragte ihn einst Leocadie, als er von seinen Geschäften zu sprechen anfing. Er war nämlich Banquier in Hamburg und stand nach dem Tode seines Vaters an der Spitze des Geschäftes; auf ihre Frage aber antwortete er: „Den Tag nach Ihrer Abreise, Fräulein!“

Sie fühlte ihre eigene Verwirrung und die aufsteigende Röthe in ihrem Antlitz und sagte: „Ach, wir bleiben noch sehr lange hier.“

Dann fragte er wieder, ob sie niemals in Hamburg gewesen sei, und sie antwortete, daß sie eigentlich noch nirgends gewesen sei.

„Wie glücklich wäre ich“, sagte David, „wenn ich Sie in meiner Vaterstadt wüßte. Und wer weiß, ob meine Hoffnung nicht Wahrheit spricht, vielleicht bleiben Sie für immer dort!“ sagte er leise in dem nur ihm eigenen weichen Ton, vor dem Leocadiens Herz erbebte.

VI.

Am Abend desselben Tages saßen die Damen im Salon beim Thee. Sie hatten lange gelesen und wollten nun zu Bett gehen. Trotz der späten Stunde kam David Hartmann noch zu ihnen. Er lud sie ein, mit ihm zu kommen, um das herrlichste Schauspiel der Welt zu sehen, nämlich das Leuchten der See. Er rieth ihnen, einen warmen Mantel mitzunehmen, weil es später zu kühl werden könnte, nahm Leocadiens rothen Shawl auf den linken Arm und bot ihr selbst den rechten an; seine Tante ließ er ruhig mit ihrem schweren Regenmantel auf dem Arm nebenhergehen. Man kann wohl begreifen, daß ihr die Sache nicht angenehm war, doch ließ sie sich nichts merken.

Der Strand war voll Menschen wie am hellen Tage. Es war am 10. August, die ganze Stadt war in Aufregung; die Bewohner von Ostende behaupteten, daß sie nie dergleichen gesehen hätten. Die See stand in lichten Flammen und rollte blaugrüne Wellen wie Schwefel und Phosphor. Das Wühlen und Jauchzen des Menschenschwarms übertönte noch das Geräusch der Wogen. Der Anblick war phantastisch, zauberhaft. Wenn Jemand auf den nassen Sand stampfte, oder wenn die Wellen an die Landungsbrücke anschlugen, stäubten Funken rings umher, es war als ob ein Schmied auf den Ambos schlüge: selbst die Wasserpfützen, die beim Zurücktreten der See sich im Sande gebildet hatten, waren eitel Feuer.

Fräulein Schönhausen vertiefte sich in eine wissenschaftliche Erklärung des Phänomens, sie sprach von mikroskopischen Thierchen, die an die Oberfläche des Wassers steigen und so diese Gluth verbreiten; David Hartmann aber dachte an keine mikroskopischen Thiere, er genoß das herrliche Schauspiel und war mit der schönen Leocadie an seinem Arme und den über ihm strahlenden Sternen der glücklichste Mensch unter der Sonne.

Sie begegneten auch Mr. Parker; er grüßte, als ob durchaus nichts Außergewöhnliches rund um sie vorginge, fragte nach dem Befinden der Damen und bot Fräulein Schönhausen den Arm um gelangweilt mit ihr weiter zu wandeln.

Am Strande lief alle Welt wirr durcheinander, bald hatten David Hartmann und Leocadie Mr. Parker und seine Dame gänzlich aus dem Auge verloren. Mitternacht war schon vorbei und lange genug hatte der alte englische Herr mit der Gouvernante vergeblich die jungen Leute aus dem Menschenhaufen herauszufinden gesucht, bis sie sich endlich entschlossen, sich an die Brücke zu verfügen, über welche die Verlornen gehen mußten, um nach Hause zurückzukehren. Dort wollten sie auf sie warten und fanden sie bereits ihrer harrend. Herr Parker empfahl sich und der junge Deutsche begleitete die beiden Damen bis an die Thür ihres Hotels.

Sobald er sie verlassen, noch beim Treppenaufsteigen sagte Fräulein Schönhausen in schulmeisterlichem Ton: „Ich muß Dich sprechen, Leocadie!“ Die Worte fielen wie eine Centnerlast auf die Seele des jungen Mädchens; das waren die Worte, vor denen ihr Herz stets erbebte, denn wenn eine Gouvernante sagt: „Ich muß Dich sprechen!“ ist es, als ob sie sagt: Ich muß Dich tadeln, auszanken, quälen.

VII.

„Leocadie“, sagte Fräulein Schönhausen, indem sie die Wachskerzen des Salons anzündete, „ich muß Dich vor David Hartmann warnen; Du wirst es eben so gut wie ich bemerkt haben, daß er Dir den Hof macht, wobei ich natürlich gar nichts finde; was mir aber auffällt, ist, daß Du seine Neigung anfeuerst, anstatt ihm durch Zurückhaltung den Muth zu größerer Annäherung zu nehmen. Das ist nicht recht, Leocadie, denn Du kannst doch nie seine Frau werden!“ seufzte sie ganz geheimnißvoll, ohne den Grund hinzuzufügen, „Glaube mir, liebes Kind! Ich meine es gut. Laß Deine Zuneigung zu ihm nicht Herr Deiner selbst werden; noch ist es Zeit; ist erst die Neigung Liebe geworden, wirst Du Dir kummervolle Tage ohne Ende bereiten, und ihn selbst unglücklich machen!“

Leocadia sah nicht ein, warum sie seine Frau nicht werden könne, und fragte gereizt, was sie und David Hartmann verbrochen hätten, um solche Ermahnungen hören zu müssen.

„David hat kein Unrecht gethan,“ erwiderte jene; „jeder andere junge Mann würde in seiner Stelle wie er handeln; Du aber Leocadie, kennst ihn gar nicht, Du mußt mehr auf Deiner Hut sein, und ihn in Gesellschaften zu vermeiden suchen. Du zeichnest ihn zu auffällig vor anderen Herren aus, Du sprichst zu oft mit ihm; Du tanzest fast nur mit ihm. Das Alles ist zu auffällig, alle Menschen fragen mich, ob Ihr verlobt seid.“

Leocadie fühlte sich verletzt; sie war von leicht reizbarer Natur, wurde sehr roth, stand auf und sagte:

„Wenn die Leute noch einmal fragen, sagen Sie dann nur Ja!“ und damit begab sie sich in ihr Schlafzimmer.

Fräulein Schönhausen, deine Ermahnungen kommen viel zu spät; denn während du mit Mr. Parker über stehende Heere, über Darwinismus und über wer weiß was noch dich unterhieltest, in dieser seligen Nacht voll Meeresleuchten und Sternenglanz hat Leocadie David Hartmann gelobt, sein Weib zu werden, ihm anzugehören in alle Ewigkeit!

VIII.

Leocadie war am anderen Morgen sehr spät, Fräulein Schönhausen noch gar nicht aufgestanden. Die Letztere hatte so heftige Kopfschmerzen, daß sie das Bett hüten mußte; Leocadie konnte also nicht, wie sonst jeden Tag, an den Strand gehen.

David Hartmann hatte sie überall gesucht, und vergebens auf sie gewartet; er wurde sehr unruhig. Was war geschehen? Hatte Fräulein Schönhausen mit ihr gesprochen, wollte Leocadie ihn nicht mehr sehen? War sie abgereist? Noch niemals waren die Damen einen ganzen Tag lang unsichtbar geblieben. Gegen Abend konnte er es nicht mehr aushalten, und ließ sich bei ihnen melden. Leocadie empfing ihn und sagte ihm, daß seine Tante unwohl sei und volle Ruhe gewünscht habe.

Die jungen Leute standen in der Glasthür des Balkons, der die Aussicht auf die offene See hatte, die See, die ihre Wogen nun so ruhig weiter rollte, als hätte sie ihre Herrlichkeit vom vorigen Abend ganz vergessen. Er erzählte ihr, wie viel er den ganzen Tag ausgestanden, und welche Schreckensgestalten ihm seine Phantasie vorgezaubert habe. Endlich nahm er sichtlich alle seine Geisteskraft zusammen und sagte: „Leocadie, Sie haben mich gestern so unnennbar glücklich gemacht durch Ihr Versprechen, mir anzugehören als mein trautes Weib, daß ich den Muth nicht fand, Ihnen im selben Augenblick ein Geheimniß zu entdecken, daß ich Ihnen doch nicht länger verschweigen darf, und das doch vielleicht mein ganzes Lebensglück zerstört.

Leocadie erbebte; nun sprach auch er so geheimnißvolle Worte wie Fräulein Schönhausen.

„David,“ sagte sie, „kein Geheimniß darf ferner mehr zwischen uns sein, was ist es? Sagen Sie schnell, welches Unglück uns droht?“

Und er erwiederte mit tiefem, traurigen Tone: „Ich bin nicht Ihres Glaubens!“

---

*) Nachdruck untersagt.

Unterzeichnung eines Uebereinkommens geführt, welches bereits dem Bundesrath vorgelegt worden ist.

Metz, 21. Nov. Am letzten Sonntag wurde im Landkreis Metz ein zweiter Wahlgang für den Bezirkstag, nachdem der erste wegen zu geringer Betheiligung von Seiten der Wähler ohne Erfolg geblieben war, vorgenommen, dessen Ergebniß die Wahl des Notars Tischmacher in Rombach war. Sein Vorgänger, v. Verneville, gehörte der Protestpartei an. Da Tischmacher der gemäßigten Partei angehört, so darf seine Wahl, auch wenn sie nur mit geringer Stimmenmehrheit erfolgte, als ein erheblicher Fortschritt bezeichnet werden. Wenigstens hat sie den Beweis geliefert, daß man der fortwährenden zwecklosen Protestwahlen doch nach gerade satt geworden ist. Die Protestpartei verfügt gegenwärtig nur noch über die drei Abgeordnetensitze der Stadt Metz. — Der Besuch der lothringischen höheren Lehranstalten von Seiten der einheimischen Bevölkerung steht zwar noch lange nicht im Verhältnisse zu der Bevölkerungsziffer, ist aber doch in beständiger Zunahme begriffen. In den sämmtlichen höhern Lehranstalten mit einziger Ausnahme der Stadt Metz übersteigt die Zahl der eingeborenen Schüler die der eingewanderten bedeutend. Im Mai d. J. zählten dieselben 341 eingeborene und 247 eingewanderte Elsaß-Lothringer, sodann 69 Ausländer. Uebrigens macht sich auch in Metz eine erhebliche Besserung bemerklich. Während beispielsweise 1875 im Ganzen nur 50 eingeborene Schüler das Lyceum besuchten, ist die Zahl derselben mit Beginn dieses Schuljahres auf 160 gestiegen. Die letzten Abiturienten des hiesigen Lyceums gehörten sämmtlich der einheimischen Bevölkerung an.

Schweiz.

Bern, 28. November. Durch die Verfassung und 8173 als giltig anerkannte Unterschriften genöthigt, hat der Große Rath beschlossen, dem Volke die Verfassungsrevisonsfrage vorzulegen. Der Abstimmungstag ist noch unbestimmt. — Der Bundesrath hat unter dem 16. November dem Staatsrathe des Cantons Tessin mitgetheilt, die Gemeindebehörde von Lugano sei verständigt worden, daß sich der Bundesrath nicht weiter mit der Occupationsangelegenheit befassen werde, da die militärische Besetzung schon seit langer Zeit aufgehört habe. Die Frage, wie die Occupationskosten zu decken seien, müsse nach dem cantonalen Rechte entschieden werden. — Der Große Rath des Cantons Aargau hat die Anträge, dem Volke sofort die Verfassungsrevisionsfrage zur Abstimmung vorzulegen und seine Entlassung zu nehmen, verworfen. Dagegen soll der Regierungsrath in außerordentlicher Session demnächst Vorschläge über die Finanzfrage und eine allfällige Verfassungsrevision vorlegen.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Der Budget-Ausschuß hat noch keinen Beschluß über die Bewilligung der directen Steuern gefaßt. Der Unter-Ausschuß des Budget-Ausschusses berieth heute den Gesetzentwurf über die vier Steuern in geheimer Sitzung, so daß Näheres über die Verhandlungen nicht verlautet. — Nach den heutigen Berathungen des Kabinets erhielten die nach Paris berufenen Präfecten sämmtlich Befehl, auf ihre Posten zurückzukehren. — Die Gerüchte, daß Dufaure zur Bildung eines neuen Cabinets herangezogen worden, werden vom „Temps“ mit dem Zusatze, daß Dufaure seit dem 16. Mai nicht im Elysée gewesen, als grundlos bezeichnet. — Batbie war heute wieder im Elysée, um dem Marschall im Namen seiner Freunde die Nothwendigkeit an's Herz zu legen, daß unverzüglich der Weg der Versöhnung eingeschlagen werden möge, der dadurch erleichtert werden würde, daß jetzt beide Centren in Senat und Deputirtenkammer geneigt seien, eine solche Politik zu unterstützen. — Der Pariser Gemeinderath hat beschlossen, ein der Stadt gehöriges, in der Avenue de la Bourdonnaie gelegenes und unmittelbar an das Marsfeld anstoßendes Terrain von 2000 Quadratmetern für eine Arbeiterausstellung herzugeben, welcher er zugleich eine Subvention von 50 000 Fr. bewilligt hat. — Der Herzog von Audiffret-Pasquier als Präsident, Duclerc als Vicepräsident und Saint-Vallier als Secretär des Senats haben sich gestern zum Minister des Innern, Welche, begeben und ihn aufgefordert, gegen den Polizeicommissar von Arles, welcher vor einiger Zeit den Senator Pelletan, als er in dieser Stadt weilte, ungebührlich belästigt und zuletzt sogar persönlich beleidigt hatte, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen. — Die Versteigerung von zehn Bildern Gustav Courbet's ist kläglich ausgefallen. Das große Bild: „Proudhon und seine Familie“ (zwei Meter breit und anderthalb Meter hoch), den berühmten Schriftsteller im Hofe seiner Wohnung in Passy niedergelassen und von Frau und Kindern umgeben darstellend, brachte es nur auf 1500 Fr.; das Porträt Pierre Dupont's ging mit 395 Fr. ab, und andere Stücke wurden noch schlechter bezahlt. Mit den sämmtlichen zehn Bildern erzielte der Fiscus, der sie mit Beschlag belegt hatte, nicht mehr als 10 000 Fr. — Es bestätigt sich, daß Vincenz Dubochet, der kürzlich verstorbene republikanische Krösus, in seinem Testamente des Herrn Gambetta mit keinem Worte gedacht hat, dagegen hat er zwei Legate von je 80 000 Fr. für die Waisenanstalt des Seinedepartements und für die wohlthätigen Institute der schweizer Colonie in Paris ausgesetzt. Von den angeblichen Thiers'schen Liberalitäten für öffentliche Sammlungen oder sonstige nationale Zwecke hat man ebenfalls nie wieder gehört. — Man versichert, schreibt die „Estafette“, daß mehrere tausend Pariser Arbeiter in den letzten Monaten theils nach England, theils nach Deutschland ausgewandert sind. Sie gehörten der Leder-, Maroquin-, Reise- und Brieftascheninindustrie an und viele von ihnen waren deutscher Herkunft und hatten sich in Paris ausgebildet. Auch eine gewisse Anzahl von Blumen- und Schmuckfedernfabrikanten hat ihre Werkstätten geschlossen.

Versailles, 28. Nov. Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte Cochery (von der Linken) im Namen des Budget-Ausschusses den Bericht über den Gesetzentwurf vor, welcher die Ergänzungscredite (sie belaufen sich auf 20 Millionen Frcs.), die während der Abwesenheit der Kammer durch Decrete eröffnet wurden, reguliren soll. Auf Verlangen theilt Cochery seinen Bericht mit, welcher auf die Verwerfung dieser Credite anträgt, weil sie den Stempel der Ungesetzlichkeit an sich trügen. (Beifall links.) Dem Recht, außerordentliche und Ergänzungscredite zu eröffnen, sei durch die National-Versammlung ein Ziel gesetzt worden. Seit es zwei Kammern gebe, seien diese Credite immer im voraus verlangt worden. Das Cabinet vom 17. Mai sei das erste, welches diesem Gebrauch nicht nachgekommen wäre. Die Kammer könne diese Verletzung des Gesetzes nicht gutheißen, ohne die Rechte der Nation zu gefährden. Wenn man selbst zulasse, daß derartige Credite während der Vertagung eröffnet werden können, so dürfe man dies nicht nach einer Auflösung gestatten, bei welcher die Verantwortung des Cabinets um so mehr in Anspruch genommen sei, je länger es die Zusammenberufung der Wähler hinausgeschoben, um eine ungesetzliche Lage zu verlängern. (Beifall links.) Uebrigens habe das Cabinet Credite eröffnet, die, im Widerspruch mit dem Gesetz, nicht auf einen der im Budget vorgesehenen Dienstzweige anwendbar seien. Indem die Kammer den Gesetzentwurf zurückweise, beseitige sie nicht endgiltig die Ausgaben; sie behalte sich vor, über dieselben später zu beschließen. (Beifall links.) Die Rechte schweigt. Der Bericht macht sichtlich einen äußerst niederschlagenden Eindruck auf sie.

Die Kammer geht hierauf wieder zur Prüfung der Wahlen über. Zwei derselben, worunter auch die von Laurier (dem früheren, zum rechten Centrum übergegangenen Freunde Gambetta's), werden an den Prüfungs-Ausschuß verwiesen. Bei der Prüfung der Wahl des Marquis de Larochejaquelin (Deux Sèvres) entspinnt sich eine längere Debatte. Der Bericht über diesen trägt auf die Giltigkeitserklärung derselben an. Baihaut verlangt, daß dieselbe vertagt werde, bis der Untersuchungs-Ausschuß seinen Bericht über die Wahlen des betreffenden Departements gemacht. Die Mehrheit, welche der officielle Candidat erhalten, sei nur eine sehr geringe und der Druck von Seiten der Verwaltung außerordentlich stark gewesen. Bis jetzt habe die Mehrheit Beweise der Nachsicht geliefert. Man müsse dem Lande zeigen, daß die officiellen Candidaturen schuldvoll und die That eines wenig redlichen Gegners seien. Das Land erwarte von seinen Vertretern eine unerschütterliche Festigkeit. Wenn Angesichts eines solchen Versuches zur Wiederherstellung der persönlichen Regierung die Kammer nicht mannhafte Beschlüsse fasse, so könne man sagen, daß das Volk entartet sei und verdiene, wieder unter das Joch eines Cäsars zu fallen. (Sehr gut! links.) Der Berichterstatter Niel (Bonapartist) erwidert, daß die Einsprüche gegen die Wahl des Herrn de Larochejaquelin ohne Bedeutung seien. Larochejaquelin sei der Mann des Landes und er werde immer wiedergewählt werden. Die Kammer schreitet hierauf zur Abstimmung. Während derselben verhandelt die Kammer über die Wahl Gelcen's in den Ost-Pyrenäen. Der Bericht trägt auf die Ungiltigkeits-Erklärung derselben und ihre Verweisung an den Untersuchungs-Ausschuß an. Die Sache wird auf nächsten Freitag vertagt, worauf der Präsident das Ergebniß der Abstimmung über die Wahl des Marquis de Larochejaquelin mittheilt. Die Vertagung der Prüfung derselben wird mit 259 gegen 240 Stimmen ausgesprochen.

Amerika.

Newyork, 25. Novbr. In Washington ist eine Gesandtschaft von Samoa zum Abschluß eines Handelsvertrages angekommen. — Der Untergang des Kriegsdampfers „Huron“ ist dem dicken Wetter und dem auf die Küste stehenden Sturm zuzuschreiben. Alle Böte wurden zerschlagen, die wenigen Ueberlebenden retteten sich durch Schwimmen. Auch der Capitän und acht Mann von der Nordcarolina-Rettungsboot-Gesellschaft verloren das Leben. Der „Huron“ ist gänzlich gebrochen, nur ein Theil des Bugs mit vier daran festgebundenen leblosen Körpern ragt aus dem Wasser hervor. Heute ist ein Dampfer mit den Geretteten und den aufgefundenen Leichen in Norfolk angekommen. — Die Flut im Jamesriver überschwemmte einen Theil von Richmond. Die Ueberschwemmung, von nie gekannter Höhe, erstreckt sich über Virginien, Maryland und Pennsylvanien. Die Midland-Bahn, die Richmond- und Danville-Bahn und die Chesapeak- und Ohio-Bahn und der Canal sind gesperrt und ernstlich beschädigt. Die Fluten des Potomac sperren die Baltimore- und Ohio-Bahn. Schwere Beschädigungen werden auch von Lynchburg, Charlotteville, Danville, Washington, Georgetown, Alexandria, Harper's Ferry und Baltimore gemeldet. Viele kostspielige Brücken über den Potomac und Jamesfluß sind fortgerissen.

Washington, 26. Novbr. Zwischen der britischen und amerikanischen Regierung ist eine Differenz entstanden bezüglich der Priorität der Entdeckung und Eignerschaft des Guanolagers in dem südöstlich von der Insel Jamaica gelegenen Morant Keys. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die gegenwärtigen Besitzer anerkannt. — Aus Südcarolina wird gemeldet, daß im Bestechungsprozeß der Schatzmeister zu zwei Jahren und zwei Congreßmitglieder zu drei und zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

— Die „Times“ meldet aus Bogot vom 23. Novbr.: Die Schaffellröcke für die Armee beginnen einzutreffen; sie haben die Wolle inwendig, reichen nahezu bis zum Knie und sind äußerst warm. Ich habe zwischen 7- und 8000 Gefangene in der Nachbarschaft Plewnas gesehen, ein Drittel derselben hatte überhaupt keine Ueberröcke und nicht zwei Proc. trugen Stiefel. Ich habe auch verschiedene Hunderte der Besatzung von Plewna selbst gesehen und kaum irgend einer derselben hatte Stiefel, während nur die Hälfte Ueberröcke trug. Eine große Zahl Juden ist in Plewna eingeschlossen, die dort hingingen, um die von Baschibozuks und Tscherkessen vom Schlachtfelde herbeigebrachten Monturen zu kaufen, und es ist nicht unmöglich, daß ein guter Theil der für Osman Pascha's Soldaten bestimmten Stiefel und Ueberzieher ihren Weg in die Hände dieser Speculanten gefunden hat. — Aus Pera meldet dasselbe Blatt vom 26. d. M.: Einige Zweideutigkeit besteht bezüglich der neuzuschaffenden Reserve-Armee von 150 000 Mann, da Muselmänner und Nichtmuselmänner zu den Waffen gerufen worden sind. Der zuverlässigsten Mittheilung zufolge sollen letztere indeß nur zu Besatzungszwecken verwandt werden.

London, 28. Nov. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Sofia via Pera vom 27. d. gemeldet: Die Türken occupiren eine starke befestigte Position am Eingange des Orkhanie-Passes. Orkhanie selbst wurde aus strategischen Gründen geräumt. Die neue Position ist sehr widerstandsfähig.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Novbr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Cultusetats fort und erledigte den Rest des Capitels 124 über Gymnasien und Realschulen und die Titel 1—14 des Capitels 125 über das Elementarschulwesen. Zu Capitel 124 haben die Abgg. Miquel und Brüel einen Antrag gestellt, betr. eine Feststellung der Grundsätze, nach welchen das gemeinsam vom Staate und anderen zu leistenden Zuschüsse für Gymnasien und Realschulen zu vertheilen sind. Diesem Antrage stimmte der Regierungscommissar zu. Hierauf wurde die von Miquel vorgeschlagene motivirte Tagesordnung, welche die bestimmte Erwartung ausspricht, daß die Regierung ihrer heute abgegebenen Versicherung gemäß im nächsten Etat einen bezüglichen Vermerk einstellen werde, fast einstimmig angenommen.

Danzig, 1. Dezember.

* [Auszug aus dem Protokoll der 130. Sitzung des Vorsteheramts der Kaufmannschaft vom 28. November 1877.] Anwesend die Herren: Albrecht, Damme, Böhm, Gibsone, Mix, Steffens, Töplitz, Siedler, Kosmack, Biber, Bischoff und Ehlers. An Tarif-Publikationen sind eingegangen und im Secretariat zur Einsicht ausgelegt: 1. Nachtrag zum Artikeltarif der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und der Weichselbahn zwischen Marienburg und Praga, — 30. Nachtrag zum Ostdeutsch-Rheinischen Verband-Tarif, — Verband-Güter-Tarif Thl. I. und II. sowie Tarifheft 9 für den Mitteldeutschen Eisenbahn-Verband und Nachtrag X. zum Deutsch-Belgischen und Deutsch-Belgisch-Französischen Verbandtarif. — Von der kgl. Direction der Ostbahn ist der Fahrplan der Strecke Wangerin-Tempelburg mitgetheilt. — Von dem Herrn Handelsminister ist auf eine königlich spanische Verordnung aufmerksam gemacht worden, betr. Bescheinigung der im Verkehr nach Spanien verwendeten Ursprungs-Zeugnisse durch die spanischen Consuln in denjenigen Ländern, durch welche die Sendungen transitiren, welche

---

Des jungen Mädchens Herz schlug freier; sie wußte, daß unsere Geistlichen die Ehe zwischen Katholiken und Protestanten einzusegnen keinen Anstand mehr nehmen, und das sagte sie ihm.

„Leocadie, ich aber bin ein Jude!“ sagte er.

Sie erbleichte, sah ihn an mit verzweiflungsvollen Blicken, als hätte sich ein Abgrund zwischen ihnen geöffnet, und schlug beide Hände vor ihr Gesicht. „Ach und mein Vater!“ rief sie aus.

„Wirst Du mich verstoßen? Nimmst Du Dein Wort zurück?“ fragte er beklommen weiter.

Leocadie aber wiederholte ihre Gelübde und das Versprechen ewiger Angehörigkeit, und versicherte ihm auf's neue die Unveränderlichkeit ihrer Gefühle. Aber ihr Vater! Wie würde sie seine Zustimmung erlangen? Wohl hoffte sie durch ihr Flehen ihn endlich ihren Wünschen geneigt zu machen; aber wie lange konnte das dauern? Vielleicht noch Jahre lang!

Fräulein Schönhausen war aufgestanden und kam in den Salon, ihr Salmiakfläschchen in der Hand, ein Tuch um den Kopf, und legte sich auf das Sopha. Leocadie holte ihr ein Kissen; die jungen Leute setzten sich zu ihr.

„David,“ sagte sie, „hast Du Leocadie das Hinderniß gesagt, das auf ewig einer Verbindung zwischen Euch Beiden unmöglich macht? Wenn Du es noch nicht gethan, werde ich es thun!“

„Ja,“ antwortete er, „ich habe es ihr gesagt, und sie bebt nicht vor dem Hinderniß zurück.“

(Forts. folgt.)

Literarisches.

z De lostgen Wiewer von Windsor.

Die plattdeutsche Literatur hat sich, soviel uns bekannt, bis jetzt hauptsächlich nur in Originalarbeiten versucht. Es erscheint als ein Zeichen, daß sie lebensfähig geworden, daß sie sich entwickelt und sich auszubreiten sucht, wenn ihre besten Vertreter jetzt auch die Schätze anderer Idiome in dieselbe einführen. Gelingt dies, nimmt das Publikum diese Gabe an, so dürfte sich wohl auch noch der vor länger als 25 Jahren ausgesprochene Wunsch des schleswig-holsteinischen Pastor Klaus Harms erfüllen, daß der Homer ins Plattdeutsche übersetzt werden möge, denn, sagt er, es giebt keine Sprache, die sich mehr dazu eignet, die Geschichte vom Dulder Odysseus zu erzählen, als das Plattdeutsche, die geborene Schiffer- und Seesprache. Robert Dorr wagt den Schritt, den Shakespeare für diese Mundart zu erobern. Er spricht nicht das Plattdeutsche von Fritz Reuter und Klaus Groth, sondern die Sprache unserer preußischen Niederungen, die zwar jenen verständlich, aber doch von der ihrigen verschieden ist. In dieser Sprache hat er „Die lustigen Weiber von Windsor“ übersetzt. Shakespeare. De lostgen Wiewer von Windsor ent Plattdietsche äwersett von Robert Dorr. Met nem Värword von Klaus Groth (Liegnitz, Kaulfuß'sche Buchhandlung), betitelt sich das Buch.

Wie sich für den alten Pastor Harms die Odyssee, so dürfte sich aus anderen Gründen das Englische des Shakespeare besonders zur Uebersetzung in's Plattdeutsche empfehlen. Der Hamlet natürlich weniger als einige seiner mehr possenhaften Lustspiele. Dorr hat mit diesem einen glücklichen Griff gethan. Die Personen gehören, wie er selbst bemerkt, den unteren und mittleren Ständen an, die Handlung ist voller derber Komik, voller Possen, Schwänke und Foppereien, die sich in unserer Niederungssprache sehr gut ausnehmen, besser vielleicht als in dem Hochdeutsch anderer Shakespeare-Uebersetzungen. Denn es finden sich im Plattdeutschen sehr zahlreich noch dieselben Worte vor, die der englische Dichter anwendet, auch harmoniren die syntactischen Verbindungen des Originals mehr mit dieser Mundart als mit dem Hochdeutschen. Zwei Drittel aller englischen Wörter sollen heute noch plattdeutsch sein.

Groth bemerkt in seinem Vorwort, daß das Uebersetzen für eine junge Sprache den Werth des Turnens für einen jungen Körper habe. Da müsse die Sprache sich beugen und wenden lernen, da kann sie nicht ausweichen, sondern ist gezwungen, ihre Kraft, ihren Reichthum, ihre Hilfsquellen aufzusuchen, sie muß von der einen Mundart in die andere greifen lernen, die Dialecte wieder vereinigen, aus den Landschaftssprachen allmälig wieder eine Stammsprache schaffen. Dazu könne auch helfen, wer nicht gerade Dichtertalent habe, aber Geduld, Sprach- und Formgenie, so wie Voß, Schlegel, Tiek durch ihre Uebersetzungen der Entwickelung des Hochdeutschen gedient hätten. Dorr meint dagegen, daß im vorliegenden Falle das Platte der Elbinger Niederung vollständig ausgereicht habe mit seinem Wortreichthum, daß er nur in zwei Fällen eine Entlehnung nöthig gehabt. Er lobt das Plattdeutsche der Elbinger Niederung, es sei zwar weniger wohlklingend als das westliche, dafür aber im Besitz von schärfer ausgeprägten Formen und weist die Grundfarbe des gesammten niederdeutschen Idions, die Komik in erhöhtem Grade auf. Dem Walliser Evans, den die hochdeutschen Uebersetzungen entweder schwäbeln oder sächseln lassen, giebt Dorr das schlechte, verdorbene und mit curiosen Provinzialismen vollgespickte Elbinger Hochdeutsch, wie es der gemeine Mann spricht und wie es G. W. Härtel vor einer Reihe von Jahren zur Erzählung des Märchens vom Schaltjahr angewendet hat. Das bringt gegen das Plattdeutsch der Uebrigen einen sehr wirksamen Eindruck hervor, ohne irgendwie aus dem Rahmen zu fallen. Auch Klaus Groth hat beim Vorlesen der „lostgen Wiewer“ den Eindruck empfangen, daß entweder Shakespeare in diesem Stück dem Plattdeutschen, oder daß der plattdeutsche Uebersetzer dem Shakespeare näher gekommen sei, als es im Hochdeutschen der Fall gewesen. Es läßt sich nachrechnen, meint er, daß just in diesem Stück sieben Achtel von allen englischen Worten plattdeutsch sind.

Noch einen praktischen Nutzen gewährt diese Uebersetzung, welcher auch der Ausbreitung der Sprache jedenfalls zu Gute kommen muß. Seit einigen Jahren hat das Plattdeutsche sich auch die Bühne erobert, es hat sogar in Lotte Mende eine Künstlerin von hoher Bedeutung aufzuweisen und ganz tüchtige Talente in den Bräsig-Spielern, die hier und dort gastiren. Nur fehlt es den plattdeutschen Schauspielern an aufführbaren Stücken. Man mußte sich bisher mit einzelnen Rollen behelfen, welche den genannten Virtuosen auf den Leib geschrieben sind oder mit werthloser Waare, die sich unmöglich über Wasser halten konnte. Shakespeares „Lustige Weiber“ sind nun zwar auf der hochdeutschen Bühne nicht eingeführt, wenn man dies heitere Possenspiel aber zustutzt, etwas streicht, manches ändert, so gäbe das gewiß ein vortreffliches Repertoirestück für plattdeutsche Bühnen. Es besitzt eine ungewöhnliche Anzahl wirksamer Rollen, eine ergötzliche Handlung und kommt dem Geschmack des betreffenden Publikums sehr entgegen. So ist die Arbeit Dorr's eine in vieler Weise hochverdienstliche, sie bereichert die plattdeutsche Literatur um eine sehr hübsche Dichtung, beweist die Fähigkeiten der Mundart für Uebersetzungen, besonders aus dem Englischen und liefert der Bühne ein gutes Stück, welches so ziemlich den Werth einer Novität besitzt.

Das plattdeutsche Lustspiel liest sich sehr gut. Es will mir scheinen, als ob alle die kraftvollen Gestalten, besonders die komischen aus dem Volke, Schaal, Schlender, Evans, Cajus, Bardolph, Pistol, Nym, ebenso auch Frau Page und Sir John vollsaftiger, lebenslustiger, natürlicher, wirksamer erscheinen als in der hochdeutschen Uebersetzung. Bei einzelnen Partien, die ich verglichen, ist es zweifellos, daß die Sprache Dorrs vor der unserer Hochdeutschen den Vorzug verdient. Ob dies Verdienst des Uebersetzers oder seiner Mundart ist, soll hier nicht entschieden werden; jedenfalls gebührt ihm die Anerkennung dafür, daß er zuerst den Schatz gehoben hat. Unser preußisches Plattdeutsch hat sich bisher in der Literatur von den westlichen Schwesteridiomen den Rang ablaufen lassen. Durch diese vortreffliche Arbeit Dorrs tritt es jenen zur Seite. Man wird künftig sich zwar immer der Unterschiede zwischen dem preußischen und dem holsteinischen oder mecklenburgischen Platt bewußt bleiben, dieselben sind indessen nicht so groß, daß nicht Jeder, der das eine kennt und spricht, ohne Mühe das andere liest und versteht. Deshalb theilen wir die Hoffnung des Uebersetzers, daß die Lustigen Weiber sich das ganze Gebiet der Sassensprache schnell erobern werden. Zunächst aber sollen und werden sie in ihrer engeren Heimath bekannt werden, hier Freude und heitere Unterhaltung bieten in Stadt und Land, wie sie das ja schon in einzelnen Kreisen gethan haben.

Darin besteht ihr allgemeiner Zweck. Dr. Dorr steckt sich aber wohl noch höhere Ziele. Die Philologen, die germanistischen, besonders die vergleichenden Sprachforscher werden die Abhandlung über den plattdeutschen Dialekt der Provinz Preußen mit Interesse und mit Nutzen lesen, welche der Verfasser seiner Uebersetzung mitgiebt. Aus den Arbeiten von Frischbier ergiebt sich, daß in unserer ganzen Provinz von Thorn bis Hela, von Danzig bis Memel mit unwesentlichen lautlichen Unterschieden eine und dieselbe plattdeutsche Mundart gesprochen wird, die sich von allen übrigen in der Mark, in Pommern, Mecklenburg, Holstein, Hannover durch bestimmte charakteristische Eigenthümlichkeiten wesentlich unterscheidet. Ganz rein hat dieser Dialekt sich westlich der Weichsel, in Pommerellen, erhalten, in der Konitzer Gegend findet ein Uebergang zum pommerschen Platt statt. Eine zweite interessante Thatsache ist die, daß der plattdeutsche Dialekt unserer Provinz seit drittehalb Jahrhunderten fast unverändert geblieben ist, wie sich aus einer Vergleichung mit Simon Dach's „Anke von Tharaw“ entnehmen läßt. Dorr legt das Wesen unseres preußischen Plattdeutsch dann in einigen Capiteln wissenschaftlich dar, die der Leser nicht ohne Nutzen kennen lernen wird. Es ist seiner Arbeit die weiteste Verbreitung und Anerkennung zu wünschen, die sie wegen der talentvollen Ausführung, des auf sie gewendeten Fleißes, sowie ihrer belehrenden und unterhaltenden Vorzüge wegen verdient.

indeß nicht zu den vertragsmäßigen Nationen gehören. — Das königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium hat die Vereidigung des Ingenieurs Carl Ferd. Dahl hierselbst als Sachverständigen für Eisen und Eisenfabrikate, Roh- und Schmelzeisen, Dampfmaschinen und Dampfkessel und Fabrikanlagen aller Art mitgetheilt. — Der Herr Oberpost-Director hat das Vorsteheramt unterm 17. d. M. benachrichtigt, daß in Gemäßheit einer diesseitigen Eingabe an den Herrn General-Postmeister die letzte Anerkennung auf Seite 66 des Gebühren-Tarifs für die deutschen Telegraphen-Anstalten vom Jahre 1877 dahin erweitert ist, daß außer den Ausdrücken twopence, threepence u. s. w. bis elevenpence, sowie fob, cif und cfi auch die Worte linendraper, shipbroker, frostbitten, ironworks, tomorrow, today, oclock, tonight, another, cannot, dont, halfpenny, midday, midnight, noonday, sennight, wont, yesterday, yesternight und account als je ein Wort gezählt werden, wenn sie zusammengeschrieben sind. Sind dieselben getrennt geschrieben, oder durch einen Bindestrich verbunden, so werden two-pence u. s. w. bis eleven-pence für zwei Worte und F. O. B., C. F. J. und C. J. F. für drei Worte gezählt. Die lateinischen Ausdrücke per-cent und pro-forma zählen, selbst in je einem Worte geschrieben, als je zwei Worte. — Eine vom Vorsteher-Amte veranlaßte Versammlung hiesiger Petroleum-Importeure und Spediteure sowie Vertreter der Rhederei hat einstimmig vereinbart, die früher als ortsüblich vereinbarte Löschzeit für Petroleumladungen dahin abzuändern, daß in der Zeit vom 15. März bis 15. September für jede 300 Barrels, vom 16. September bis 14. März für jede 250 Barrels der Ladung ein Werktag gewährt wird. Es wurde beschlossen, diese Vereinbarung durch eine Bekanntmachung des Vorsteheramtes, unter dem Ersuchen an alle Interessenten, zu publiciren, dieselbe behufs Herbeiführung eines festen Ortsgebrauches an Stelle der früheren, unterm 26 Juni 1872 vom Vorsteher-Amte publicirten Vereinbarung allseitig zur Anwendung zu bringen.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Albrecht.

* Das lebhafte Interesse, welches das noch immer das Tagesgespräch bildende Telephon erregt, hatte auch der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins einen sehr zahlreichen Besuch zugeführt. Herr Malermeister Briesewitz hielt in derselben eine längere Vorlesung über die Kunstgeschichte des klassischen Alterthums und die Deckenmalerei Michel Angelo's, namentlich sein berühmtes Meisterwerk in der Sixtinischen Kapelle zu Rom, von welcher der Redner kleine photographische Aufnahmen vorzeigte. Nachdem Herr Elsner dann angezeigt hatte, daß am nächsten Sitzungsabend Herr Dr. Hirschfeld über die Nothwendigkeit einer sanitätspolizeilichen Fleisch-Controle Vortrag halten werde und im Interesse des Gegenstandes auch für diese Sitzung einen zahlreichen Besuch erbeten hatte, wurde das von Hrn. Mechaniker Grotthaus construirte Telephon in Wirksamkeit versetzt. Hr. Grotthaus hatte zu diesem Zwecke, mittelst Durchbohrens der Decken, eine electrische Leitung zwischen dem Sitzungssaale und dem mehrere Etagen höheren Bodenraum angebracht und die Enden der Leitung mit dem kleinen Instrument in Verbindung gebracht. Die Klänge eines auf dem Boden gespielten Harmoniums sollten nun den im Saale Anwesenden durch das Telephon zu Gehör gebracht werden. Da es nöthig ist, das Ohr dicht an das telephonische Instrument zu legen, so konnte immer nur ein Einzelner sich des Genusses erfreuen. Die durch das Herantreten der Mitglieder und die Unterhaltung über den Gegenstand entstehende Unruhe beeinträchtigte jedoch die Wirkungen des Experiments so erheblich, daß verschiedene Hörer entweder gar nichts oder doch nur vereinzelte Töne von der Musik vernehmen zu können erklärten und etwas enttäuscht zu sein schienen. Andere Hörer, zu denen auch Referent gehörte, waren glücklicher. Allerdings klang die telephonirte Musik so leise, geisterhaft gedämpft und entfernt, daß es fast den Eindruck machte, als trage ein leiser Windhauch diese Klänge aus unsichtbaren Sphären herüber, bei einiger Anstrengung der Gehör-Organe und sorgfältigem Verschließen des freigebliebenen Ohres ließ sich indessen selbst die Melodie in ihrem Zusammenhange einigermaßen deutlich wahrnehmen. Wie sich aber mit diesem Instrument eine „lebhafte Unterhaltung" zwischen zwei Personen führen läßt, das blieb auch uns, an diesem Abende wenigstens, noch ein Räthsel.

* Im Monat November sind von dem hiesigen Standesamt 302 Geburten und 263 Todesfälle registirt und 78 Eheschließungen vollzogen worden. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende November wurden registirt 3621 Geburten, 2800 Todesfälle und 766 Eheschließungen.

* Der Landwirthschafts-Minister veröffentlicht im „Reichs-Anzeiger" ausführliche Tabellen über das Ergebniß der Ernte des Jahres 1877. Der denselben zu Grunde liegende Modus der Abschätzung besteht darin, daß die unter normalen Verhältnissen und nach Maßgabe der gemachten Aufwendungen zu erwartende Ernte durch 1,00 und das thatsächlich sich ergebende Mehr oder Weniger in Decimal-Bruchtheilen ausgedrückt wird. Der Körner- resp. Fruchtertrag stellt sich hiernach wie folgt:

	Danzig.	Im Regierungsbezirk Marienwerder.	Königsberg.	Gumbinnen.	Im ganzen preuß. Staat.
Weizen	0,88	0,90	0,80	0,91	0,90
Roggen	0,96	0,99	0,78	1,00	0,97
Gerste	0,80	0,81	0,85	0,90	0,79
Hafer	0,86	0,84	0,91	0,98	0,85
Erbsen	0,70	0,64	0,81	0,93	0,79
Bohnen	0,73	0,89	0,91	0,98	0,81
Buchweizen	0,80	0,95	0,96	0,95	0,93
Kartoffeln	0,70	0,78	0,74	0,68	0,77
Raps oder Rübsen	0,57	0,78	0,61	0,61	0,74
Zuckerrüben	0,99	0,70	1,00	1,00	0,93
Flachs	0,93	0,88	0,91	0,88	0,78
Hopfen	1,00	0,86	1,00	—	1,01
Tabak	—	1,00	—	1,15	1,00
Wiesenheu in allen Schnitten zusammen	0,89	0,93	0,78	0,88	1,03
Klee in allen Schnitten zusammen	0,90	0,83	0,82	0,97	0,88
Lupinen	1,10	1,00	1,16	1,15	0,97

* Nach einer amtlichen Mittheilung des deutschen Botschafters in Konstantinopel ist über die albanische Küste von Spizza bis Dulcigno vom 27. November türkischerseits der Blockadezustand verhängt worden.

∀ Neustadt, 29. Nov. Gestern fanden hier die Ergänzungswahlen für die ausscheidenden bez. ausgeloosten 6 Stadtverordneten statt. In der 1. Abtheilung wurden Rechtsanwalt Otto und Kaufmann Hochschulz, in der 2. Dr. Strebitzki und Gerbermeister Szalies, in der 3. Barbier Fischer und Sattlermeister Wendler gewählt, bez. wiedergewählt. — Die letzte Sitzung des Bildungsvereins fand am 24. Nov. ausnahmsweise in dem Rathhaussaale statt. In derselben sprach Herr Gymnasiallehrer Riemer über Gymnasial- und Realschulbildung, Herr Postmeister Zitzlaff legte ein Telephon vor und gab einen Ueberblick über die Geschichte dieser Erfindung, schließlich richtete der Vorsitzende an den aus unserer Stadt nach Elbing scheidenden Herrn Kreisrichter Bischoff, der zweiter Vorsitzender des Vereins seit mehreren Jahren war, warme Worte des Abschiedes. — Die hiesige Fortbildungsschule, deren Besuch für junge Leute vom 14.—18. Jahre obligatorisch ist, erfreut sich in diesem Winter eines sehr zahlreichen Besuches, ca. 80 Lehrlinge besuchen regelmäßig die Lehrstunden am Sonntag und Mittwoch Abend.

C Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 28. Nov. Nach der Vorschrift des Gebäudesteuergesetzes sollen die außer den Wohngebäuden der Steuer unterliegenden, im § 5 zu 1 und 2 bezeichneten Gebäude, ingleichen die zu anderen als den in Verbindung mit Landwirthschaft betriebenen Fabriken und ähnlichen Anlagen gehörigen Wohngebäude in diejenige Stufe eingeschätzt worden, in welche die Gebäude von derselben Art und von gleichem oder ähnlichem Umfange in denjenigen Städten (Normalstädten) eingeschätzt sind, welche zum Zwecke der Vergleichung für jeden Kreis bezeichnet werden. Bei der ersten Veranlagung der Gebäudesteuer sind nach Anhörung des Provinzial-Landtages als Normalstädte für unsern Regierungsbezirk bestimmt worden: für die Kreise Conitz und Schlochau die Stadt Pr. Friedland, für die Kreise Thorn, Culm und Graudenz Briesen, für den Kreis Dt. Crone Jastrow, für die Kreise Marienwerder und Rosenberg Riesenburg, für den Kreis Strasburg Lautenburg, für die Kreise Löbau, Schwetz, Stuhm und Flatow die resp. Kreisstädte. Es fragt sich nun, ob diese Städte als Nomalstädte auch für die bevorstehende Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung beibehalten werden können oder ob und bezw. wo inzwischen solche Veränderungen vorgekommen sind, die eine anderweite Auswahl der Normalstädte nothwendig machen. Der Finanzminister hat zu diesem Zwecke dieser Tage Erhebungen durch die Landräthe in allen Kreisen angeordnet.

—r. Inowrazlaw, 28. Novbr. Heute fanden hierselbst Ergänzungswahlen für 8 Stadtverordnete statt, die zu Neujahr aus der Stadtverordneten-Versammlung ausscheiden. Die Wahl endigte mit einem glänzenden Siege der Deutschen, indem 7 Deutsche und 1 Pole gewählt wurden. In der dritten Abtheilung, wo sonst fast nur Polen gewählt wurden, kamen alle drei Candidaten der Deutschen durch. — Am 25. d. M. fand in dem benachbarten Dorfe Helenowo eine polnisch-katholische Volksversammlung statt, an der über 500 Personen Theil nahmen. Den Vorsitz führte der Reichstagsabgeordnete für Inowrazlaw-Mogilno, v. Kozlowski-Jaronty. Als Redner traten auf Lic. Chatkowski und Dr. Szymanski aus Posen, die sich wie auf allen derartigen Versammlungen über die Maigesetze, das Amtssprachengesetz und die Schule ergingen. Zum Schluß wurde die Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Aufhebung der Maigesetze 2c. beschlossen.

Insterburg, 29. Novbr. Die mißlichen Verhältnisse, unter denen im vergangenen Jahre die Landwirthschaft in unserer ganzen Provinz zu leiden hatte, sind nicht ohne Einfluß auf die Genossenschaften geblieben, welche von Landwirthen zum Zwecke eines intensiveren Betriebes einzelner Zweige ihrer Thätigkeit gegründet worden sind. Namentlich zeigen dies die Geschäftsergebnisse unserer Milchmagazin-Genossenschaft. In Folge des ungünstigen Ausfalles der Futterernte von 1876 wurden die meisten Besitzer gezwungen, ihre Viehbestände nicht unwesentlich zu reduciren, weshalb auch das von den Mitgliedern unserer Milchmagazin-Genossenschaft in dem Geschäftsjahre vom October 1876—77 eingelieferte Quantum Milch um ein Bedeutendes hinter dem des Vorjahres zurückblieb. Natürlich wurde dadurch die Rentabilität beträchtlich verringert, so daß keine Dividende vertheilt werden kann und auch die Mitglieder zur Aufbringung der für die Abschreibung an dem Werthe der Maschinen und Gebäude nöthigen Summe in Anspruch genommen werden müssen. Die allgemein günstige Futterernte des letzten Jahres dürfte auch für diese Genossenschaft in dem laufenden Geschäftsjahre ein besseres Resultat erwarten lassen, zu welcher Annahme außerdem noch die Anstellung eines tüchtigen Geschäftsführers berechtigt.

Vermischtes.

— Die Krupp'sche Gußstahlfabrik ist vor Kurzem wieder versichert worden, und zwar zu der Summe von 30 Millionen Mark. Die Firma hat nach der „Ess. Ztg." jährlich an 12 betheiligte Feuer-Versicherungs-Gesellschaften Prämiengelder in Höhe von 48 000 ℳ zu zahlen. Allein an Stempelgebühren waren für die fünfjährige Dauer der Policen 1200 ℳ zu entrichten.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

30. November.

Geburten: Regierungsbote Carl Gustav Schwiedland, T. — Schneider Carl Wenzel, S. — Bäckermeister Carl Friedrich Zocher, T. — Schneiderges. Gottlieb Persike, T. — Tischler Eduard Wilh. Waak, S. — Kutscher Valentin Lizinski, S. — Gerichts-Executor Eduard Christnkat, S. — Glasermeister Moritz Herbst, T. — Arbeiter Johann Meikowski, S.

Aufgebote: Buchdruckergehilfe Aug. Jul. Fischer und Henriette Wilhelmine Lang, geb. Rewitz. — Steuermann Heinrich Otto Penner und Julianna Franziska Kobitzki.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmergesellen Martin Christian Schön, 2 M. — S. d. Kellners Heinr. Theod. Schramm, 2 M. — T. d. Arb. Rob. Brieskorn, 1 J. — T. d. Kanzlei-Diätars Oscar Haring, 5 W. — T. d. Zimmermanns Adolf Suhr, 3 J. — Ottilie Schulz, geb. Moser, 63 J. — Schneidergesell Gust. Schließ, 3 J. — T. d. Commis Adolf Könnecke, 9 J. — 1 unehel. Kn.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 30. Nov Wind: SSO.
Angekommen: Julie, Müller, Hartlepool, Kohlen.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 30 November.

		Crs.v.29.			Crs.v.29.
Weizen gelber			4½ consol.	103,90	103,90
November	214,50	214	Pr. Staatsschldsch.	93,70	93,50
April-Mai	208,50	209,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,90	82,90
Roggen			do. 4% do.	94,20	94,40
			do. 4½% do.	101,20	101,10
Nov.-Dez.	138,50	138	Berg.-Märk.Eisb.	74,70	74,60
April-Mai	142	141,50	Lombardenfeg.Cp.	131	130,50
Petroleum			Franzosen	446	441,50
pr 200 ℔			Rumänier	14,50	14,90
November	26,20	26,60	Rhein. Eisenbahn	107,70	107,60
Rüböl November	72,50	73,40	Oest. Credit-Anst.	359	357
April-Mai	71,10	71,50	5% russ.-engl. A. 62	78,40	78,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,70	56,50
November	50,50	50,60	Russ. Banknoten	206,35	206,90
April-Mai	52,90	53,10	Oest. Banknoten	70,25	170
Ung. Schatz-A. II.	87,30	87,20	Wechselcrs. Lond.	—	20,28

Oesterr. 4% Goldrente 63,30
Wechselcurs Warschau 206,30.
Fondsbörse fest.

Bekanntmachung.

Das im Werder, in unmittelbarer Nähe der Stadt Danzig gelegene Kämmereiland genannt „Bürgerwiesen" von zusammen 284 Hectar, 85 Ar, 71 □m. Größe, soll in 45 einzelne Parzellen, und zwar: die Parzellen Nr. 13 und 15 mit den darauf vorhandenen der Stadtgemeinde gehörigen Gebäuden, in öffentlicher Licitation auf 12 Jahre vom 2. Februar 1878 bis zum 1. Februar 1890 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Mittwoch, d. 12. Decbr. cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathhauses hierselbst anberaumt und werden Pachtlustige zur Wahrnehmung dieses Termiens hierdurch eingeladen.

Die speciellen Verpachtungs-Bedingungen, sowie der Verpachtungsplan nebst Karte liegen in unserem III. Geschäfts-Bureau (Rathhaus) in den Dienststunden zur Einsichtnahme aus, auch wird der Verpachtungsplan mit den Bedingungen dem Gemeinde-Vorstande zu Bürgerwiesen abschriftlich mitgetheilt werden.

Jeder Bieter hat auf Verlangen des den Termin abhaltenden Deputirten eine Bietungs-Caution in Höhe der Hälfte seines jährlichen Pachtgebots für jede Parzelle zu erlegen. (285

Danzig, den 28. November 1877.

Der Magistrat.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Marienwerder.

I. Abtheilung,

den 27. Novbr. 1877, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutspächters **Hermann Grude** zu Stadtvorwerk Marienwerder ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann F. Lück senior hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 8. December d. J.

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Karlewski im Terminszimmer No. 10 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. Januar 1878** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (309

Bei der am 7. Dezember cr. von Mittags 1 Uhr ab im **Broesecke**'schen Gasthause in Oliva stattfindenden Holzversteigerung, kommen aus dem Belauf Taubenwasser — alt Jagen 73 — auch circa 130 Stück meist starke und extra starke Kiefern zum Ausgebot.

Reflectanten werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß der diese Hölzer enthaltende Schlag an dem Wege Gr. Katz-Espenkrug liegt.

Forsthaus Oliva, den 28. November 1877.

Der Oberförster
Liebeneiner. (292

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von

441	Raumm. erlen Kloben,		auf dem Kgl. Holzhofe zu Schönau (Przechowo).
85	„ do. Knüppel,		
7870	„ kiefern Kloben,		
433	„ do. Knüppel,		

wird hierdurch Termin auf

den 11. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Schützenhause bei Schwetz anberaumt.

Die wesentlichsten Kaufbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
   5 ℳ pro Raummeter erlen Kloben,
   4 „ „ „ do. Knüppel,
   4 „ „ „ kiefern Kloben,
   3 „ „ „ do. Knüppel.
2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termine anwesenden Kassenbeamten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag spätestens bis zum 31. Januar 1878 inklusive bei der Königl. Kreiskasse zu Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Marienwerder, den 21. November 1877.

Der Oberförster.

Grundstück-Verkauf.

Das dem pensionirten Gensdarm Herrn **Schumann** zugehörige Grundstück **Neufahrwasser 21 A** des Grundbuchs und **Olivaerstraße 3 der Servisanlage** soll auf dessen Antrag

Mittwoch, den 5. December c., in meinem Bureau Heil. Geistgasse 76, Vormittags von 11—1 Uhr

unter den daselbst einzusehenden Bedingungen im Licitationswege versteigert werden. Die Bietungs-Caution ist auf 2000 ℳ festgestellt. Bei einem annehmbaren Meistgebot erfolgt der Zuschlag am Schlusse des Termins.

Bei der günstigen Lage dieses Grundstücks am Markte, auf welchem sich drei Wohngebäude, ein Wohn- und Werkstatt-Gebäude, Remise, Stall mit Hofplatz und Garten befinden — Grund und Boden ist vorzüglich trocken und viele gut ausgemauerte Kellerräume vorhanden — dürfte mit Rücksicht auf die weitere Entwickelung des Orts der Erwerb desselben zu empfehlen sein.

Die Besichtigung kann zu jeder Tageszeit stattfinden. (345

Nothwanger, Auctionator.

Es wird projectirt, auf dem Terrain der früheren Cementfabrik in Dirschau eine

Zucker-Fabrik

zu erbauen, wenn die Lieferung des Rübenbedarfs für dieselbe vom Herbst 1879 ab annähernd sicher gestellt wird.

Zu einer Besprechung hierüber, beziehungsweise zur Zeichnung von Actien erlauben sich Unterzeichnete

auf Dienstag, den 4. December cr., Nachm. 3 Uhr, in Hensel's Hôtel in Dirschau

ganz ergebenst einzuladen.

R. Heine-Narkau. A. Preuss-Dirschau.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Frisia 5. December. | **Pommerania** 19. Dec. | **Cimbria** 2. Januar 78.
Lessing 12. Decbr. | **Herder** 26. December. | **Wieland** 9. Januar 78.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen

Hamburg und Westindien,

Hâvre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Suevia 8. December. **Vandalia** 22. December. **Silesia** 8. Januar 78.

und weiter regelmäßig **am 8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG,

Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg.)
sowie in Elbing der concess. Agent **Gustav Entz.** (125

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten

Otto Paulsen,

6105) **in Danzig,** Brodbänkeng. 43.

Kohlen-Ersparniß!

Der doppelt ventilirte **Schaufelrost, Patent Henzel,** verwendbar für **alle** gewerblichen Feuerungen: für Dampfkessel aller Art, für Dampfschiffe, Oel-, Mahl- und Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Darren, Kalk- und Ziegelöfen 2c. ergiebt **bis 20% Kohlenersparniß** bei großer Dauerhaftigkeit. Mehrere Roste mit gutem Erfolge bereits in Elbing im Betriebe.

Zu beziehen durch (9860

Wilh. Netke,

Civilingenieur in Elbing.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß durch den Hofthierarzt Herrn **H. Lies** sämmtliche in unserer Schlächterei geschlachteten Schweine vor der Zertheilung **auf Trichinen untersucht** werden, daß wir deshalb **trichinenfreies Fabrikat garantiren** können. Der Untersuchung steht unter strengster Aufsicht der Polizeibehörde und ist das bezügliche Attest hiesiger Polizei-Direction allen Verkäufern unserer Waare zugestellt.

Braunschweig im November 1877.

Braunschweiger Wurst- und Fleischwaaren-Fabrik von
C. Denecke Ww. & Sohn,
Herzogl. Hof-Lieferanten.

Wir warnen allgemein fremdes Fabrikat für das unsrige auszugeben.

Musikalienhandlung & Leihanstalt
von **Marta Knauth,**
Danzig, Langgasse 67, Eingang von der Portechaisengasse.

Dankschreiben,

welche dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Neuenburger Str. 28, zugegangen sind.

Gestörte Verdauung und Magenleiden! — Appetitlosigkeit und Unterleibsleiden!

Meine Frau, sowie ich, haben an Brust und Magenkrampf viele Jahre gelitten, wo alle Hilfe fruchtlos war; nachdem wir den R. F. Daubitz'schen Magenbitter in Gebrauch nahmen, haben wir keine Schmerzen und keinen Anfall mehr, solches wird hiermit bescheinigt.

Allenstein Ostpr., d. 2. Mai 77.
Boehm, Förster a. D.

Bei meinem mehrjährigen Leiden an Appetitlosigkeit griff ich zu dem R. F. Daubitz schen Magenbitter und kann ich nur offen bekennen, daß derselbe mir vortreffliche Dienste geleistet hat.

Stettin, den 12. März 1877.
Herrm. Butzke, Kaufmann.

Da uns der R. F. Daubitz'sche Magenbitter in unsern Leiden, theils an gestörter Verdauung, Hämorrhoidal-Leiden, Blutandrang 2c., die vorzüglichsten Dienste geleistet hat, so können wir es nicht unterlassen, dem Herrn R. F. Daubitz in Berlin hierdurch öffentlich unsern Dank auszusprechen und würden nur Jedem, bei dem sich derartige Leiden eingestellt haben, rathen, sich von der Vorzüglichkeit dieses Magenbitters selbst überzeugen zu wollen.

Luckau, den 13. April 1877.
Schmiedemeister **Lehmann** aus Langengrassau,
Julius Karschäkel, Cafétier.

Beim Einkauf des echten R. F. Daubitz'schen Magenbitters, zubereitet vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburger-Str. 28, wolle man genau auf Flasche, Etiquette und Kapsel, die in feiner Perlschrift außer dem Fabrikstempel die Firma der Fabrik Louis Vetter in Schnigling trägt, achten, und gekauft ist in den Niederlagen bei:

Herrn **Alb. Neumann** und **G. Boerner** in Danzig.
W. Vagel in Dirschau.

Hämorrhoidal-Leiden.

Damen- und Kinder-Kleider

werden sauber, billig und nach den neuesten Façons angefertigt Tischlerg. **59, 1 Tr.** Daselbst können sich junge Mädchen, welche das Schneidern und Nähen auf der Maschine gründlich erlernen wollen, melden.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.